

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Belle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 231.

Dienstag, den 4. Oktober.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Kanbrenstraße 6, Albert Schmidt, Domplog 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für das neue Quartal werden Abonnements mangelnd und uns entgegenkommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Der Schluss der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Mit dem gestrigen Tage haben sich die weiten Hallen, in denen Gewerbe und Industrie des Ausstellungsgebietes ein Bild ihrer Leistungsfähigkeit entrollten, geschlossen, und die Halle'sche Ausstellung geht nur noch der Geschichte an. Da möge uns denn gestattet sein, mit der „Ausstellungszeitung“ noch einen kurzen Rückblick auf den Verlauf des Unternehmens zu werfen.

Wir übergehen die Ereignisse, welche vor der Realisirung der Ausstellung liegen; sie haben zur Genüge gezeigt, daß ein ernstes Wollen und ein zielbewusstes Streben alle Hindernisse zu überwinden weiß. Wir wollen nur erwähnen, daß das provisorische Comité, welches die Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. d. S. ins Auge faßte, am 24. Juli 1879 gewählt wurde, daß diesem am 5. Oktober 1879 das definitive Comité folgte und daß am 28. Januar 1880 jeder Schiedsrichter in Berlin gefällig wurde, der nicht die Stadt Dessau, sondern Halle als Ausstellungsort festsetzte. Am 1. Mai 1880 fand die Eröffnung des schon früher geschickten Garantiefonds statt, die eine möglichst großartige Ausdehnung des Unternehmens gestattete. Am 20. Mai 1880 wurde das Konferenzprotokoll beschloß, die Erlangung eines Planes für ein zweckmäßig und würdig gestaltetes Ausstellungsgebäude erlassen. Von den eingereichten Entwürfen wurde bekanntlich der des Herrn Architekten Hartel für die Ausführung gewählt. In dem Submissionstermin am 4. September 1880 wurden die Herstellungskosten den Herren Henkel & Müller und Bauunternehmer Hoyer hierfür übertragen. Am 16. September 1880 geschah der erste Spatenstich auf der Wallenbreite und bereits am 23. April 1881 konnte in dem Garten der Wallte das Richtfest gefeiert werden. In dem Festhause wurde der zum Betriebe der ausgestellten Motoren notwendige Dampf zum ersten Male am 9. Mai erzeugt. Hiermit waren sämtliche Arbeiten so weit vorgeschritten, daß Sonntag den 15. Mai die Eröffnung programmgemäß vollzogen werden konnte. Sie fand bekanntlich in Gegenwart des Ehrenpräsidenten — nur Erzengel v. Patow fehlte — und zahlreicher Gäste statt. Der anfänglich schwache Besuch hob sich allmählich, so daß bereits am Sonntag den 29. Mai 4998 Billets in der Kasse gelöst wurden. Seit dieser Zeit war der Andrang des Publikums im Gegentage zu den Ausstellungen zu Breslau, Frankfurt a. S. w. stattfindenden ein ziemlich bedeutender, so daß die finanziellen Erfolge des Unternehmens die besten zu werden versprochen. Der erste fürstliche Besuch fand am 20. Mai statt. Seine Durch-

laucht der Fürst Heinrich XIV. von Reuß jüngerer Linie besuchte die Ausstellung mit seiner Anwesenheit. An demselben Tage wurde ein Theil der XXV. Kunstausstellung dem Publikum zugänglich gemacht. Den 30. Mai war Sr. Erz. der Herr Staatssecretär des Reichs Postamtes Dr. Stephan anwesend und äußerte sich über das Unternehmen in der anerkanntesten Weise. Freitag den 17. Juni wurde die bis dahin noch nicht vollendete Sammlung der kunstgewerblichen Alterthümer geöffnet und damit ein Anziehungspunkt geschaffen, der für den Besuch der Ausstellung von hervorragender Bedeutung werden sollte. Die bis zum 25. Juni in dem Ausstellungsgarten veranstalteten Konzerte erfreuten in so fern eine Erweiterung, als von nun an zeitweise Konfiterieconcerte veranstaltet wurden, an der sich mehrere Kapellen beteiligten. In einer am 16. Juni stattgehabten Comitésitzung konnte Herr Bankier Lehmann die erfreuliche Mitteilung machen, daß Einnahmen und Ausgaben den erfreulichen Fortgang des Unternehmens erkennen ließen. Den 18. Juni wiederfuhr der Ausstellung die Ehre, Sr. Hoheit den Herzog von Anhalt und Ihre Hoheit die Herzogin von Anhalt nebst Familie empfangen zu dürfen. Das Gesehene erregte den ungetheiltesten Beifall der hohen Herrschaften. In der Zeit vom 4. bis 9. Juli tagte das von den Ausstellern gewählte Preisgericht, dessen vertheilte Auszeichnungen bereits am Schluß seiner Thätigkeit — am 9. Juli Nachmittags 5 Uhr — in feierlicher Weise mitgetheilt werden konnten. Zuvor — am 6. Juli — hatte leider ein Orkan gewaltige Vermüthungen auf dem Ausstellungsterrain und an den Bauten angerichtet, indem wurden binnen wenigen Stunden die nöthigen Reparaturarbeiten beendet und das Bild der Zerstörung in kurzer Zeit völlig vernichtet.

Es hatte inzwischen der Gedanke Anklang gefunden, dem Publikum den seltenen Genuß eines Preisconcertens sämtlicher Militärkapellen des Ausstellungsgebietes zu bieten. In einer am 7. Juli stattgehabten Sitzung der Vertreter von 15. Kapellen wurden die näheren Vereinbarungen getroffen und der 29. und 30. Juli als Zeit der Ausführung festgesetzt. Sonnabend, den 16. Juli, nahmen Sr. Hoheit der Herzog von Anhalt und später unter Ehrenpräsidenten Sr. Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident a. D. Herr Freiherr von Patow die Ausstellung in Augenschein. Am 29. und 30. Juli fand das Preisconcert unter ungewöhnlicher Theilnahme des Publikums statt. Wer diesen schönen Feste, dem ein solches war es in der That, beigezogen hat, dem wird es unvergessen bleiben. Nach Beendigung des Concertens ging in feierlicher Weise die Preisvertheilung vor sich und Abends erstahlte der Garten zum ersten Male in bengalischer Beleuchtung. Im Monat August trat jenes unfreundliche Wetter ein, welches fast ohne Unterbrechung bis zum Schluß gedauert und den Besuch der Ausstellung stark geschädigt hat. Am 12. August besichtigte

der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Wolff, die Ausstellung und gewann somit bei seinem Antritt ein anschauliches Bild von der industriellen und gewerblichen Thätigkeit der Provinz Sachsen und der benachbarten Fürstenthümer. Den 18. August begannen die Vertheilungsergebnisse mit den Dampfseifen, deren Resultate erst in nächster Zeit veröffentlicht werden dürften. Den 19. August hatte sich die Ausstellung des Reiches Sr. Excellenz des Herrn v. Blumenthal, kommandirenden Generals des 4. Armeekorps, zu erfreuen und einige Tage später — am 21. August — des in Halle stattfindenden Feuerwehrtages der Provinz Sachsen. Sonntag, den 28. August, wurde die Gemälde-Ausstellung geschlossen und Freitag, den 2. Sept., am Tage der Sedanfeier, die Gartenbau-Ausstellung eröffnet. Zur Feier des Gedächtnisses von Sedan erstahlte Abends der Garten nochmals in blendendem Glanze der Lichter und der bengalischen Beleuchtung. Am 8. September besichtigten der „Deutsche Verein für Fabrication von Ziegeln, Thonwaren, Kalk und Cement“ die Ausstellung und am 10. September der Minister des Innern, Herr von Puttlamer; der Staatsminister Herr von Bötticher, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Wolff, und der Regierungspräsident, Herr v. Dieß, die Ausstellung. Hiermit hatten die Besuche hochbetheiligter Persönlichkeiten ihren Abschluß gefunden. Leider konnte sich unsere Ausstellung nicht der hohen Gunst räumen, ein Mitglied unseres Herrscherhauses oder des sächsischen Königsbesuches innerhalb ihrer Grenzen zu empfangen. Am 24. d. M. wurde die Obit- und Gemälde-Ausstellung eröffnet, welche noch bis zum 2. Oktober bestanden hat.

Ueber den Einfluß, welchen die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. d. S. auf die industrielle Thätigkeit des Ausstellungsgebietes haben wird, schon jetzt ein zutreffendes Urtheil aussprechen zu wollen, dürfte verfrüht sein. Trüben aber nicht alle Anzeichen, so dürfte sie besonders für Halle das Merkzeichen und der Anlaß einer fortschreitenden Entwicklung werden.

Die Rücksichten auf das rechtzeitige Erscheinen unseres Blattes verhinderten uns, noch am Sonnabend die offizielle Schlussrede des Mitglieds des Ehrenpräsidiums, Herrn Regierungspräsidenten von Dieß aus Mersburg wiederzugeben. Wir lassen sie hier im Wortlaut folgen:

Meine Herren! So haben wir denn den letzten gemeinsamen Gang beendet! Viel Wobden und Wobde sind wieder dahingehunden, seit wir an jenem Eingangsportal selber hineingezogen und dieser Urdiale die Preisvertheilung vor sich und Abends erstahlte der Garten zum ersten Male in bengalischer Beleuchtung. Im Monat August trat jenes unfreundliche Wetter ein, welches fast ohne Unterbrechung bis zum Schluß gedauert und den Besuch der Ausstellung stark geschädigt hat. Am 12. August besichtigte

Veraschtsa.

Nach dem Französischen von Paul Fern.
(Fortsetzung.)

Der Bojar und der General-Adjutant saßen den unglücklichen Hochgelandte ironisch an.
„Prinzessin!“, sprach dieser dumpf, vor Verdruss das Taschentuch knitternd und es ihr wohl oder übel zurückgebend, „da Sie darauf bestehen, daß ich meine Rolle als menschlicher Knecht, als Summe der Welt fortsetze, so müssen Sie auch die Folgen davon übernehmen.“
Seine Nebenbuhler mit drohenden Blicken betrachtend, fuhr er fort:

„Ich schwöre es Ihnen, Veraschtsa, kein Anderer wird heute mit Ihnen tanzen. Kein Anderer wird Ihre Hand berühren. Sie haben mich in einen Fessel umgewandelt; nun wohl, der Fessel wird Sie auf keine Art lieben! Sie wollten, ich sollte die Getränke der Welt vergessen; woflan, ich werde der Salontiquette Trotz bieten, um Ihnen meine Liebe aufzubringen!“
Die Prinzessin Veraschtsa führte ihr Taschentuch an ihre Lippen, um einen heftigen Aachenschrei zu unterdrücken, verlangt durch diese große Prahlerei, welche mit den blonden Haaren, den lebhaften und geistreichen Augen, dem feinen und witzigen Gesichtsausdruck des Herrn von Hochgelandte in galem Gegensatz stand.

Unglücklicher Weise bemerkte sie, sich rückwärts neigend, nicht, daß ihr leichtes Gazeleid an einem Knäuel hängen blieb, daß der durch ihre plötzliche Bewegung veranlaßte Wind einen Zündfunken von den in den Zweigen des erotischen Gewächses verborgenen Kerzen herabwuschte, und daß dieses Flämmchen ihr Kleid leicht berührte.
In diesem Augenblick kündigte der Ceremonienmeister mit lauter Stimme Ihre kaiserlichen Majestäten an.
Ein dicht gedrängte Menge Excellenzen, Minister, Generale, Geheime stellte sich wie ein einziger feierlicher und ephemerischer Körper vor dem Czaren und der Kaiserin auf.

Schon verbreitete sich die Feuerzunge, welche das Kleid der Prinzessin gestreift hatte, um ihren Körper; bevor sie

Zeit gehabt, sich umzudrehen, war Veraschtsa von einem Flammenschleier umgeben.

Entsetzt ob dieses plötzlichen, schrecklichen Ereignisses saßen die drei Nebenbuhler die Unglückliche mit verführten Blicken an, ohne jedoch zu wagen, einen Entschluß zu fassen.

Den Stich des Feuers fühlend, richtete sich das junge Mädchen kerkzgerade in die Höhe; weit entfernt, einen Schrei auszulassen, verdrückte sie, ihre ganze Kaltblütigkeit, ihre stolze, patrizische Haltung bewahrend, den Brand mit ihren Händen zu ersticken. Als dies vergebens war, suchte ihr Blick ihren Vater. Der Fürst Mourialin stand eingeeigt mitten unter den Hölzlingen, welche von dem Czaren ein Rädeln zu erhaschen suchten; er machte die verzweifeltsten Anstrengungen, schlug mit Händen und Füßen um sich, um sein Kind zu erreichen, aber es war nicht möglich.

Trotz des serwilen und unverzöhnlichen Gesehes der Etiquette traten die in Veraschtsa Nähe Stehenden, von panischem Schrecken ergriffen, in ihrem geschäftigen, egoistischen Instinkt von diesem reizenden Wesen scheu zurück, mußte man doch befürchten, sie könnte die Feuersbrunst weiter verbreiten.

Schon ist das wundervolle, in Folge einer äußersten Anstrengung aufgelöste Haar der jungen Prinzessin ganz nahe daran, vom Feuer berührt zu werden; schon züngeln die Flammen nach Haupt und Armen, bereit, sie zu verzehren, als plötzlich ein junger Mann sich auf sie losstürzt, sie ergreift, sie an seine Brust preßt und Hände, Hand- und Arme sich verbrennend, heldenmüthig die Flammen bekämpft.

Einen Augenblick breitet sich das Feuer durch die Vertheilung dieser in Folge des seltsamsten Zufalls vereinigten beiden Wesen noch mehr aus; aber mit schneller Hand reißt der junge Mann eine Sammetgardine ab, hält Veraschtsa in die dichten Falten desselben wie in einen Mantel, erschickt so die Gluth und trägt vor den Augen der bestürzten Menge seine kostbare Last in den Hof des Palastes.

In der Gruppe der großen Herren ertönt ein lauter Freudenschrei; aber dieser Schrei des Fürsten Mourialin

verliert sich sehr schnell in dem imposanten Vorpiel des neben dem Throne aufgestellten Orchester, und während der Retter Veraschtsa's das junge opnmächtige Mädchen auf dem Schnee des Hofes niederlegt, beginnt der Tanz in den glänzenden Sälen.

Der junge Mann, welcher, ungeachtet der Ankunft des Czaren, nicht den graufamen Muth gehabt hatte, mit kaltem Blute eine Frau verbrennen zu sehen, war — — — der Garde-Radett am Eintritt der „Galerie“.

Alexander's heroische, aufsteimernde, leidenschaftlicher Liebe ihn eingesetzte Anspornung trug schon in sich selbst ihre unendliche Belohnung. Mit innigem Entzücken preßte der Soldat die junge Prinzessin in seine Arme. Ein leidenschaftlicher Schauer überließ alle seine Glieder, und mit einer Empfindung unendlichen Bedauerns, heißen Schmerzes legte er seine kostbare Last in dem schwarzen Sammetmantel auf dem kalten Schnee nieder.

Veraschtsa kam wieder zu sich, denn die Brandwunden schmerzten sie grauam. Die Augen wieder öffnend, lag sie in den Armen Alexander's den Ausdruck zärtlicher Begehrnis, deren Gegenstand sie war. Weidlich, das Mitleid eines Mannes zu erregen, schlug sie schnell die Falten der besteckten, geschwärtzten, verbrannten Gardinen um sich und sprach, ihre Schmerzen ersüchtend, zu dem Gardinen mit banalem Rädeln, welches die gesellschaftlichen Schranken zwischen ihnen aufrechterhielt:

„Sie werden belohnt werden, mein Herr.“
Alexander stieg die helle Schamotte auf die Stirn; seine Verückung erlosch, und erkaunt betrachtete er das junge Mädchen, als schienen ihm diese graufamen Worte selbstam mit diesem reizenden Munde und dieser Silberstimme zu kontrastieren. Sein Stolz als Untergeordneter erwacht, wie sich der Wurm krümmt unter dem Fuß, der ihn zertritt, und stolz antwortete er:

„Ich bin Edelmann, Prinzessin!“
Ungeachtet ihrer heftigen Schmerzen lächelte Veraschtsa.
„Ah! Sie sind stolz, mein Herr? Ein Radett! ich verstehe. Was sein. Mein Vater steht bei Hofe gut angeschrieben. Er wird für Ihre Avancement sorgen.“
Der Radett zuckte die Achseln und fragte sich:

Eicht! — „Durch Krankheit zu frühem, gesundem Leben!“ — „Durch Kampf zum Sieg!“ Und Sie, meine Herren, Sie haben Alle mit mir an diesen Worten mitgeschrieben, Sie haben sie gutgeschrieben, Sie haben das Sprüchlein gekostet, um sie zur Wahrheit werden zu lassen. Ja, in der That, sind unsere Hoffnungen, die wir auf diese Ausstellung gesetzt, getrübt worden? Antworten Sie mir: Nein! Können und müssen wir, ebenso wie damals bei der Eröffnungsfest, nicht auch heute dankessüß sein für alle den Segen, der uns geworden? Antworten Sie mir: Ja! Freilich hat es manche schwere Arbeit auch während der Ausstellung dem Vorstande und den Ausstellern gekostet; ich erinnere an manche Debatten bei brüderlicher Herabsetzung dessen für Stützende, für Arbeiter, für Vereine; ich erinnere an den furchtbaren Sturm an jenem Julitage, der unsere Ausstellung zu vernichten drohte und der unsern Baumeister ein vortheilhaftes Zeugnis für die Haltbarkeit seiner Domestempel hier über uns ausgesetzt hat; ich erinnere an die harte Arbeit der Preisrichter, welche die Wichtigkeit des alten Wertes zu schmecken bekommen: „Wer die Waß hat, hat die Qual“, und welche ihre oft nicht berechnete und doch mannmalig beneidete Aufgabe mit herrlichem Erfolge gelöst haben. Dies hat auch der Herr Minister, als er die Arbeit der Preisrichter neuerdings zu prüfen gekommen war, anerkannt; Dank sei ihm dargebracht, dem Herrn Vertreter des preussischen Handelsministeriums, wie auch dem Herrn Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, daß sie eine große Anzahl von Staatsbedürfnissen bewilligt und zur Ausübung an die Prämianten bereits überant haben. So sehen wir denn jetzt zum letzten Mal vor diesen uns lieb gewordenen Portalen und Hallen und nehmen wohlwüthigen Abschied von ihnen. Es hilft uns aber eine heilige Pflicht, eingedenk zu sein auch in dieser feierlichen Abschiedsstunde der Segnungen, welche uns Sr. Majestät unser aller gnädigster König und Kaisers Exepler und Regierung gebracht hat, und mit Gottes Hilfe auch ferner bringen wird. Ja, meine Herren, unsere Gewerbe- und Industrie-Ausstellung darf nicht geschloffen werden, ohne auch des großen Gedankens zu erwähnen, der manches deutsche Herz schon lange Jahre bewegt, und der jetzt durch die Energie der Regierung Sr. Majestät zur Ausführung herangerückt ist — ich meine die höchste Sorge für den Arbeiter in Fabriken und Handwerksstätten, ohne dessen treue Mitwirkung auch diese Ausstellung nicht möglich gewesen wäre. Meine Herren! Es giebt ein Kapitel in der heiligen Schrift, welches das Wesen der Liebe mit den Worten preist: Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein klingendes Erz oder eine klingende Schelle, so wäre ich nichts, es wäre mir nichts nütze. Diese Worte fallen mir ein, wenn ich am Schluß dieser Ausstellung Ihnen zurufe: Wenn wir alle Jahre eine so herrliche Ausstellung zu Wege brächten, wenn deutsche Industrie und Gewerbe auch die höchsten Ziele in Bezug auf die Willigkeit und Güte ihrer Erzeugnisse erreichten, wenn wir alle Preismedaillen der Welt in unsern Händen konzentrierten und sorgten für unsern Arbeiter nicht mehr: so wären wir nichts, so wäre es uns nichts nütze. So, meine Herren, der Grundgedanke: laissez faire, laissez passer, er ist von einer energiegelben Regierung in seiner Unarmherzigkeit und Undrücksichtigkeit erkannt, zumal wenn man ihn auch auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ausdehnen will, namentlich wenn man ihn auch auf die armen verführten Leute anwenden will, welche in die Hände der Räuber gefallen sind — Sie wissen, wer darunter zu verstehen — oder in ihre Hände zu fallen drohen. Was ein deutscher Patriot, was ein ehrlicher Christenmensch zu thun hat, es ist und vorgetragen in dem Wille des barmherzigen Samariters. Denn, meine Herren, laissez faire, so

spricht der Levit, und laissez passer, so spricht der Priester! Ach, daß das ganze Volk und seine Vertreter und wir Alle, meine Herren, mittheilen möchten an der großen Aufgabe; daß wir nicht „vorübergehen“, sondern Hand anlegen! Danken wir in dieser feierlichen Stunde, beim Schluß dieser Ausstellung, danken wir Gott, daß Er uns einen Herrn und Kaiser gegeben hat, welcher, durchdrungen von edler christlicher Nächstenliebe, an die Lösung auch dieser gewaltigen Aufgabe zum Heile seines ganzen Volkes herangerufen ist; bitten wir Gott, daß Er unsern allgeliebten Kaiser und König auch auf diesem Kampffeld zum Siege führe, wie bisher auf allen anderen! Und zum Zeichen unserer heißen Bitte und unseres unaussprechlichen Dankes lassen Sie uns rufen: Se. Majestät unser Kaiser und König Wilhelm I., der Siegreiche, er lebe hoch!

Das sich anschließende Diner fand seitens der Vertreter der Behörden, der Comitémitglieder und Aussteller starken Zuspruch, Klänge und Keller thaten ihre guten Dienste. Wie es guten Patrioten geziemt, wurde die erste Huldigung dem Kaiser, unsern allerehrtesten Landesherren, durch Herrn Regierungspräsidenten von Dieß dargebracht. Seine Majestät Herr Prof. D. Riehm würdigte die Verdienste der andern Fürsten des Aufstellungsgebietes und hob u. A. treffend hervor, daß unsre Stadt den Besuch einiger hohen Fürstlichkeiten habe entbehren müssen, sei ein glänzendes Zeugnis für ihre unentwegte Treue und Anhänglichkeit am angekommenen Herrscherpaare. Nach einem Toaste des Vorjahren des Comité auf die Aussteller gedachte Herr Bürgermeister Dr. Schölz aus Wittenberg der Bedeutung der Stadt Halle. Unserm Herrn Bürgermeister Staupe war die würdige Aufgabe zugefallen, Gewerbe und Industrie in glänzender Rede zu feiern. Der funktionsfähige Herr Direktor Fauvelneau aus Magdeburg beleuchtete die Verdienste der Frauweil und Herr Stadtrat Jordani brachte gemüthlicher als Anwalt der Damen in launigen Worten die Sympathien der Damen für die Ausstellung zu prägnantem Ausdruck.

Ein treffliches Concert und eine wohlgelungene bengalische Beleuchtung des Parkes werden noch einmal die süßen Erinnerungen an die schönen Tage von Aranjuez und — dann Ade für immer.

Politisches Tagesbild.

Den Kabinetten von Paris und London liegt viel daran, die Welt glauben zu machen, daß sie bezüglich der ägyptischen Frage in bestem Einvernehmen leben und leben werden. Die offiziöse „Agence Havas“ muß wieder als Wundstulck für die Welt verhalten.

Aus Tunis wird telegraphisch gemeldet, bei El Mochbia sind 5000 Mann französischer Truppen konzentriert. Deseben erwarten den Befehl zum Vorrücken. Starke Resonanzströmungen finden in der Richtung auf Kairoan statt.

Aus dem Transvaal-Lande gibt der Telegraph endlich die Möglichkeit einiger Bewildungen mit den Boeren zu und meldet, daß General Wood, der Oberbefehlshaber über die englische Heeresmacht in Südafrika, ermächtigt worden ist, die mit Waffengewalt nach Indien oder England versetzten Truppen bis auf weiteres zurückzulassen.

In Rußland scheint man neuen nihilistischen Umtrieben auf der Spur zu sein. Ob die Einbürgerung des Moskauer Kaufmanns auf Rechnung der Nihilisten zu setzen sei, wie von mehreren Seiten behauptet worden, bleibt zunächst eine offene Frage, dagegen ist nachstehender, ebenfalls in Moskau passirter Vorfall zu verzeichnen: Am 12. September wurde in Moskau in dem Hause Suchorutows, in welchem Hartmann mit der Prinzessin gelebt hat und von wo die Wäse zum Eisenbahnstationen der Moskauer-Kurierlinie geführt war, ein starker Rauch aus der unteren Etage bemerkt, obgleich das Haus unbesetzt stand. Der Bauer

Graschew, welcher in der Nähe arbeitete, nahm zuerst den Rauch wahr und eilte auf das Haus zu, wo es ihm gelang, einen unbekanntem Mann, der eben aus dem Hause herausgelassen kam, zu ergreifen. Der Ergreifene erwies sich als der Moskauer Kleinbürger Nikolai Andrejew Janow, ist 46 Jahre alt und hat in dem Hause Pawlow an der Komo-Andronowischen Straße gewohnt. Seine Hände und Kleider waren mit Kerofin beschmiert. Im Hause brannten die Wände und der Schutt, welche mit Kerofin besetzt waren. Das Feuer wurde bald gelöscht. Janow, welcher jegliche Aussage verweigert, ist dem Untersuchungsrichter des 15. Districts der Stadt Moskau übergeben worden.

Die serbische Ministerkrise ist gütlich geschlichtet worden. In einem unter dem Voritze des fürstlichen Milan abgehaltenen Ministerrath wurde die für die Beilegung des Gegenstandes zwischen dem Ministerpräsidenten Pirotschanow und dem Minister des Auswärtigen Mitowic entwerfende Thatsache konstatiert, daß eine prinzipielle Divergenz in deren Anschauungen sowie in denjenigen der übrigen Mitglieder des Cabinets nicht besteht, und daß die Krisis eigentlich nur auf Differenzen persönlicher Art zurückzuführen sei. Nachdem diese Thatsache allseitig anerkannt worden war, manifestirte sich die Bereitwilligkeit zu Kompromissen, denen das Verbleiben des Ministeriums im Amte zu verankern ist.

Nach einer aus Arabien eingegangenen Depesche soll in Mekka ein Aufruhr zu Gunsten eines Nachkommens von Abbas ausgebrochen sein. Sämtliche Stämme der Hedjaz seten von der Bewegung theilhaftig, welche von dem Scheich von Mekka begünstigt werde.

In Washington will man einen Anschlage gegen das Leben des jetzigen Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten Mr. Arthur auf der Spur sein. Ein Beamter des Militär-Medizinal-Museums daselbst, Namens Bayley, hat dem Polizeibureau die bestimmte Anzeige gemacht, daß zwei Männer, deren Gespäch er in der Nacht zum Montag belauscht, die Ermordung des Präsidenten beschloffen hätten. Bayley will die Individuen wieder erkennen. Bis jetzt ist keine Verhaftung vorgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. October. Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen sind am Samstag nach Trier abgereist. Heute früh wurde Bischof Korom von Kronprinzen empfangen.

Der Reichsstaatsrat ist in letzter Zeit wieder von seinem Leiden befallen worden. Doch soll sein Zustand wieder in Besserung begriffen sein.

Der Herausgeber der „Kuffwörderung“, Dr. Richard Jemel (Moskau), hatte, wie wir dem „Deutschen Tagebl.“ entnehmen, dem fürstlichen Bismarck die letzten bisher erschienenen Nummern überreicht mit einem Schreiben, worin er den Reichsstaatsrat der Dankbarkeit und Treue der deutschen Jugend versicherte. Sie empfand lebhaft die Schmach, die von den ärgsten Feinden unseres deutschen Volksthebens dem großen Kanzler angethan ist und täglich noch angethan wird, würde aber nach ihrem tiefgeprägten Beschlußleben und handeln: für Kaiser, Kanzler und Reich. — Hiermit ist dem Dr. Jemel folgendes Schreiben des Fürsten zugegangen:

Berlin, 17. September 1881.

Ich danke Ihnen verbindlich für die Uebersendung der von Ihnen herausgegebenen Blätter und für die freundlichen Zeilen, mit welchen Sie dieselben begleitet haben.

Ich habe mich gefreut, auch in dieser Rundgebung den patriotischen Geist wiederzufinden, dessen Fluge sich die deutsche Jugend unter Ihrem Wohlwollen für Kaiser und Reich“ angelegenlich lösen läßt, welcher der schönste Ausdruck unserer gemeinsamen Bestrebungen ist. Dieser Aus-

drückt die Auspöpfung dieses gemeinen Soldaten. Besonders der General-Adjutant schenkte einen Blick köstlichen Haffes auf Alexander, in welchem er einen gefährlichen Nebenbuhler errieth, wenn die Prinzessin gemessen sollte sich ihres Netzes zu erinnern und dessen ferneres Schicksal in die Hand zu nehmen.

Während der Wagen aus dem Palast fuhr, fragte sich der Rabert, seine vielleicht erstarrte Zukunft verzeihend, ob sich wohl die stolze Verachtlich am folgenden Tage noch mit dem leisen Gedanken erinnern würde? Vielleicht dachte sie noch einmal lüchlig an ihn, vielleicht, ach! hatte sie schon morgen vergessen, daß er überhaupt nur existirt! Dieser unaufrichtige Zweifel peinigete ihn über alle Maßen, denn er — er konnte sie nie und nimmer vergessen, daß nur sie in der weiten Welt. Aber ein Liebesband nicht lange an die Unvollkommenheiten seines angeblichen Gegenstandes glauben, und lösen diejenige anerkennen vor den Augen aller zu Tage; er allein giebt sie nicht zu, er allein leugnet sie gegen Verrath.

Wie groß war die Freude des Grafen, als er nach Ablauf seines vierwöchentlichen Aufregens den Fürsten Mouriafin bei sich eintreten sah.

„Mein Freund“, sprach der Diplomat wohlwollend zu ihm, „wenn Seine Majestät der Gar nicht umhin ge-sonnt hat Sie zu befragen, weil Sie die Schritte der Disziplin übertritten haben, so will er Sie heute für Ihren Gehorsam belohnen. Er ermet Sie zum Komme. Hier ist Ihr Patent kommt den Abzeichen Ihrer neuen Charge. Nach der Zukunft, die wir Ihnen jetzt über Ihren Vorgesetzten anerkannte exemplarische Führung gegeben haben, will unser allmächtiger Kaiser Sie die harte, von dem militärischen Gesetz beehrte Behandlung verzeihen lassen und ertheilt Ihnen deshalb bis auf Weiteres Urlaub, damit auch Ihre Frau Mutter an Ihrem Glück theilnehmen kann.“

In den Augen des tief getrübeten jungen Mannes glänzte eine Thräne.

„Fürst, wie kann ich Ihnen niemals danken?“

„Ich konnte die gute Katholie“, fuhr wohlwollend der

„Ist diese Frau wahnsinnig oder hochstach?“
Mit lauter Stimme erwiderte er:
„Madame, ich habe Sie fünf Minuten in meinen Armen gehalten; ich bin hinreichend belehrt.“
Verachtlich zitterte und sah den übermüthigen Soldaten mit ihren großen, tiefen, düstern Augen an:
„Vergeffen Sie dies, mein Herr.“ sprach sie in lebhaftem Ton, der ihr sonst nicht eigen war; „oder ich werde glauben, Sie wollen sich Ihre Dienste zu theuer bezahlen lassen.“

Alexander schwieg und sentte entmüthigt den Kopf, so zerrt ihm diese unerhörte Unanständigkeit, dieser wahnsinnige Hochmuth, diese rohe Öbergründigkeit das Herz. Endlich konnte er den Schrei seiner Enttäuschung nicht zurückhalten.

„Ach, Madame“, versetzte er bitter, „Sie schämen sich zweifelsohne, daß Sie nur von einem einfachen Gardisten gerettet worden sind. Gewiß, es war für mich ein zu großes Glück! Aber alle Ihre Freuden lassen Sie treulos im Stich, und erst dann magte ich...“

Verachtlich unterwarf ihn hart.
„Da Sie die Belohnung verweigern, so durften Sie mich auch nicht retten! Ich liebe die Herzengläubiger nicht, mein Herr! Ich habe ich übrigens geschrieben, habe ich geizigert, habe ich Furcht gezeigt? warum beschimpfen Sie mich also ungestraft aus Veranlassung eines Dienstes, den ich von Niemand erbeten habe?“

„D, sie hat kein Herz! sie hatten so recht!“ murmelte der junge Mann, und heiße Thränen benetzten seine Augenlider, als er dieses schöne, junge Mädchen betrachtete, von dem er als Anerkennung für seine Aufopferung ein Löchel extrahirt hatte.

Endlich eilten die drei Verehrer der Prinzessin herbei und wollten sich in Beherrschung ihres unendlichen Verdauern erschöpfen, aber sie ließ dieselben nicht zu Worte kommen.

„Sie kommen ein wenig spät, meine Herren; aber ich bin nicht so nachsichtig wie das Sprichwort, und nach meiner Meinung ist es besser: niemals als zu spät. Wenn Sie fleißig geleht haben die Magaria schlecht zu tanzen,

Graf Betsloff, und Sie die Vären auf funfzehn Schritte zu versetzen, Herr von Hochelange, so haben Sie auch dabei nicht vergessen, daß es unendlich schmerzlicher ist den Czaren, unsern Vater, zu begrüßen, als eine Frau, in welche Sie angeblich wahnsinnig verliebt sind, aus Lebensgefahr zu retten. Hier ist ein einfacher Soldat, der nicht verliebt ist und doch diese Institution als Wachsaberder verlegt hat, um mich einem sichern, schredlichen Tode zu entreißen! Sagen Sie mir, Sie, die Sie sich so gut auf den Muth verstehen, ist das nicht der wahre, echte Muth?“

„Er hat seine Pflicht verlegt“, sprach neidisch der Woiar; „aber ohne die Ankunft unseres Herrscherpaares hätte Jeter von uns so gehandelt wie dieser Gardist.“

Was den Muth des Herrn anlangt“, fügte Herr von Hochelange hinzu, „so wird er mir hofentlich die Gelegenheit geben hierüber nach meiner eigenen Anschauung zu urtheilen.“

„Ich nehme einen Gang für mich in Anspruch!“ rief Tschertofosty.

„Ach! Sie fordern jetzt meinen Lebensretter heraus“, murkte das junge Mädchen. „Das heißt denn doch Ihre Begeisterung für mich etwas zu weit treiben!“

Endlich langte der Fürst Mouriafin an mit erschauer Stimme, verhörsenen Blicken, zitternden Knien, fürchtend sein Kind tobt oder schredlich entstellt wieder zu finden. Als er sie heiter, wiewohl etwas bleich, sah, als er sie mit dieser ironischen Ruhe sprechen hörte, stieß er einen lauten Freudenruf aus, neigte sich gegen ihr Antlitz, küßte ihre Stirn, sah ihr in die Augen und bestrüßte ihre Hände vor Freude ganz außer sich. Dann sie in seine Arme nehmend, befohl er den Lakaien seinen Wagen vorfahren zu lassen und legte höchst eigenhändig Verachtlich mit der mütterlichen und ärtlichen Sorgfalt einer Frau auf den weichen Kissen nieder.

„Sie sind unser Gefangenener, Alexander“, sprach ihm selbigen Augenblick der Woiar der Kompanie, indem er dem noch immer in aufmerksamer Betrachtung versunkenen jungen Gardisten mit der Hand vertraulich auf die Schulter klopfte.

Die drei Freier zeigten sich sogar eifersüchtig und neidisch wegen dieser Verhaftung, erlöste sie doch noch das

brud wird meines Erachtens durch Hinzufigung des
Konglers, so schmückhaft dieselbe auch für mich ist,
abgeschwächt, da der Kongler nur der Diener des Kaisers
und in dessen Namen einbezogen ist; ich möchte daher
empfehlen, den Wahlpruch in seiner alten Einfachheit
aufrecht zu erhalten.
v. Wisnarc.

An Herrn Dr. Hamel, Koflod.
— Graf Mollke wird seine schleswig-holsteinische
Inspektionsreise auch auf Sonderburg ausdehnen. Es wird
insp. dafür ein Schiff der kaiserlichen Marine zur Ver-
fügung gestellt.

— Ueber die Reichstagsanbitatur des Staatsministers
a. D. Dr. Fall in Worms hört man, daß ein Mandat
dieses Wahlkreises dem Herrn Dr. Fall angetragen und von
demselben auch, jedoch nur unter der ausdrücklichen Be-
dingung acceptirt worden ist, daß er in seinem bisherigen
Wahlkreise Danzau-Lüben entweder nicht wieder aufgestellt
oder unterlegen würde.

— Die Nordb. Allg. Zig. versichert, daß die kaiserliche
Ermächtigung zu den Verlagen für den nächsten
Reichstag noch nicht eingetrotten ist.

— Es bestätigt sich, daß die Einbringung bedeutungs-
voller Verlagen des Ministers des Innern in die nächste
Session des preussischen Landtags durch dessen spätere
Verfassung eine veränderte Disposition erfahren hat. Es ist
wahrscheinlich, daß das Vorum der betreffenden Provinzial-
landtage entscheidend dafür werden wird, ob die Kreisver-
ordnungen für Hannover, Schleswig-Holstein und Posen dem
Landtage zugehen; bis jetzt sind Abänderungen der Entwürfe
noch nicht vorgenommen worden.

— Am Donnerstag Nachmittag sind im Reichsamte des
Innern die Verhandlungen über die Revision des Hilfs-
sachengesetzes zum Abschluss gebracht worden.

Karlsruhe, 1. October. Die Generalynode hat in der
heutigen Sitzung den Antrag des Obertribunals auf
gemeinliche Fier des Reformationstages am 31. Oc-
tober angenommen.

Halle, 3. October.

— Der ordentliche Professor Dr. Bernice von hier ist,
wie nunmehr amtlich gemeldet wird, in gleicher Ein-
schickung in die juristische Fakultät der k. h. Friedrich Wil-
helms-Universität zu Berlin berufen worden.

— Das nationalliberale Wahlcomité hat sich dahin schlüssig gemacht, Wahlversammlungen zuerst am
11. October in Halle, und dann in Göttern, Weitz, Lebnitz,
Ballwitz, Ammendorf, Nienberg und Niesleben zu ver-
anstalten. Herr Professor Voretius wird auf dringenden
Wunsch des Comité's in allen diesen Versammlungen sprechen
und von Vertrauensmännern aus der Stadt begleitet sein.
Am nächsten Freitag soll das Weitere in dieser Beziehung
in einer Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänn-
ner noch festgelegt werden.

— Dem Vernehmen nach beginnt die dritte diesjährige
Schwurgerichtsperiode hier am 3. November d. S.
unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Reuter.

Schöffengericht, Sitzung vom 29. September.

Folgende Personen von hier waren angeklagt und wurden
verurtheilt:

Der Arbeiter Schmidt und Krummer wegen Diebstahls
bezw. Fehlerlei zu 1 Tag Gefängnis resp. zwei Tagen Haft.
Der Arbeiter Ferdinand Loske wegen Unterschlagung
zu 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis.
Die unverschleihte Friederike Pauline Anna Camperts
wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis.

Der Knabe Gustav Krimms wegen Diebstahls zu
einem Verweis.

füßt fort. Witwe eines alten verdienten Offiziers,
augenblind, unbeschäftigt und ohne Connectionen, sind Sie,
Alexander, ihre alleinige Hoffnung, ihr einziger Stolz, ihre
ganze Lebensfreude. Sie sehen, mein Freund, ich kenne
Ihren Namen.

Der neue Kornet ergriß die rumpelige Hand des alten
Höflings und führte sie zitternd an seine Lippen.

„Sie überschütten mich mit Wohlthaten, Herr!“

„Wir haben Sie nicht zu danken, Alexander. Ich
habe nur den Wunsch meiner Tochter getreulich erfüllt.“

Der Garbist glaubte zu träumen. Ein wunderbar
lieblicher Traum, in der That! Bereitschaft hatte an ihn
gedacht! Sie erwies ihm die Ehre und brachte ihm gleich
einen gültigen der dem ersten Schmutz seiner mitläufigen
Zukunft, den ersten Ring, der den einfachen Kadetten der
einem Prinzessin näher bringen sollte! Ach! wie ebel rührte
sie sich an ihn, der so belebend an ihr gewöhnt! Aber
pöthlich verunmüthete ein hüftrier, qualvoller Gedanke diesen
heilen Freudenstraß. War das nicht jene Belohnung, mit
welcher Bereitschaft ihn bedroht hatte? Sie läste einfach
ihre Schuld gegen ihn ein, das war Alles. Sie bezogte
sine Aufopferung mit einem Kornet-Patent und hatte
dann das Recht ihren Lebensretter zu vergessen.

Alexander presste seine bebenden Hände gegen die heiße
Stirn; er glaubte, sein Herz müßte vor Verzweiflung
brechen.

„Mein junger Freund,“ sprach halbvoll der sich zum
Weggehen anschickende Herr, indem er noch einen Augen-
blick auf der Thürschwelle stehen blieb, „das Gut Ihrer
Frau Mutter trägt eine Stunde von meinem Schloß
Brau-Glaube, dicht bei Zöreg; ich hoffe mit Bestimmtheit,
daß meine Tochter und ich recht bald das Vergnügen
haben werden unter unsern Gärten auch den erfahrenen Of-
fizier zu sehen, dessen Feldennuß stets weit erhalten über
unserer Danbarkeit bleiben wird. Heute Abend noch legen
wir nach dem Gouvernemeut Toula.“

Nur mit Mühe vermochte Alexander auf diese letzten
Worte des Fürsten Mouraslin einige Worte zurück, unglück-
selig hingehängene Sanktionen zu sammeln. Er war aus der
Hölle in den sieben Himmel emporgestiegen, wenn wir

30. September. Der verehelichte Arbeiter Neu-
maerer sollte gew. Burghardt wegen Diebstahls zu fünf
Tagen Gefängnis.

Die verehelichte Schmieb Stuchach Emma geb.
Burghardt wegen Fehlerlei zu 2 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Karl Wilhelm Gasquet wegen Verlei-
dung zu 14 Tagen Gefängnis u.

Der Kellner Guard Friedrich Mude wegen Unter-
schlagung zu einer Woche Gefängnis.

Der Hausknecht Wilhelm Thiele wegen Mißhandlung
zu 15 M. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis.

Die verehelichte Kutcher Gandel Wilhelmine geb.
Wenzler wegen Unterschlagung zu 5 Tagen Gefängnis.

Strafmann, Sitzung vom 1. October.
Wegen Pfandbruchs hatte sich der bereits wegen Körperverletzung mit 6 Wochen Gefängnis vorbestrafte Zimmermann Louis Henricke aus Giebichenstein zu verantworten.

Am 1. April d. J. mietete derselbe im Hause des Hausbesizers Enders in Giebichenstein eine Wohnung im Preise von 25,50 M. vierteljährlich. Ende Juni räumte derselbe diese Wohnung wieder und blieb den Mietzins schuldig. Enders ließ die beiden Anmietenden holen und einen Eintrag, einen Nothzins, einen Kleiderzins und einen Hobeibant mit Verhaftung belegen. Die beiden Schränke verkaufte der Angeklagte inzwischen und ließ solche in Abwesenheit Enders' beschlagnahmen, befriedigte denselben auch nicht. Henricke wurde dieser strafbaren Handlung vollständig überführt und nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

— Der geologische Kongress in Bologna hat in seiner zweiten Sitzung eine Einheitlichkeit in Bezug auf die graphische Darstellung und die Florierung der Karten beschlossen und zu ausführenden Direktoren in die bereits ernannte Kommission für Herstellung einer geologischen Karte von Europa die beiden deutschen Gelehrten Prof. Heinrich und Geheimrath Haukeborn ernannt, eine neue Würdigung der deutschen Wissenschaft.

— In Lissib, der Hauptstadt der portugiesischen Länder tagt augenblicklich der archäologische Kongress. Von Seiten der Stadt wurde ihm zu Ehren am Freitag (30. Sept.) ein Bankett veranstaltet, an welchem gegen 200 Personen theilnahmen. Der Stadtpräsident sprach bei Begrüßung der Delegirten den Wunsch auf baldige Begründung einer Universität im Kantons aus. Die Professoren Birchou, Uvaroff, Gynolton und Zvezajen trauteten auf die gedeihliche Entwicklung des Kantons.

— Das neue berliner Kunstgewerbe-Museum in Berlin wird nach der getroffenen definitiven Bestimmung am 21. November, dem Geburtsstage der Kronprinzessin, und gleichzeitig damit auch die Ausstellung indischer Kunstarbeiten eröffnet werden, die zu diesem Anlaß aus dem leihweise für längere Zeit überlassenen Besitz der Königin von England, des Lord Lyton, des South-Kensington-Museums und einiger englischer Privaten zusammengestellt worden ist. Der Transport dieser Sammlung nach Berlin hat bereits vor Kurzem seinen Anfang genommen; sie übertrifft an Reichhaltigkeit und Kostbarkeit Alles, was man von Erzeugnissen indischer Kunst bisher in Deutschland gesehen hat, und wird im Verein mit der Schliemann'schen Sammlung trojanischer Alterthümer dem neu zu errichtenden Museum in den nächsten Monaten eine außerordentlich gelehrte Anziehungskraft verleihen.

— Aus Vroos in Siebenbürgen wird von bedeutenden archäologischen Funden berichtet, die in Várhely (das Samitzgeheiß der alten Dacien) gemacht wurden. Man stieß auf die Ueberreste eines Mykrao-Tempels und fand Votivtafeln mit verschiedenen Mykrao-Statuengruppen. Ein großer Gelschurz hat sein Urtheil dahin ab-

gesehen, daß diese gemündlichen Ausbrüche bedienen dürfen; denn diese Einladung mußte von Verachtlich kommen, welche so jede Spur ihrer unwillkürlichen Beleidigung verweist.

III.

Die beiden Talismanen.

Nachdem der Diplomat ihn verlassen hatte, fühlte sich der junge Garbist gleichsam als ein neuer Mensch. Sein naiver Ehrgeiz folgte den lebensfähigsten Wallungen seines Herzens. Ein war Kornet ein hoher Rang, der in der vierzehnten Klasse der abhigen Hierarchie steht. Er war Kornet nämlich er hatte die erste Stufe seiner Treppe, welche „das Leben“ heißt, erlittigen, und diese Treppe ist so steil und so hoch, daß man nicht sehen kann, wohin sie führt, noch wie gefährlich diese Stufen sind. Er war Kornet! das heißt: er konnte von nun an in die Kasse steigen, mit einer Vorkette das Theater besuchen, seine neuen Capuletten in der Mensch's Peripetie funkeln lassen und an einer Offiziers-table d'hôte speisen. Endlich war er nicht mehr gezwungen vor der plötzlichen Ankunft eines strengen Obersten oder eines noch strengeren Generals zu zittern, der ihm vor den Augen der hübschen Spaziergängerinnen die ihm ohne reglementmäßige Haltung in's Gedächtnis zurückrufen konnte.

Als Alexander aus St. Petersburg reiste, um seine gute alte Mutter in die Arme zu schließen, hatte er schon mit seinem blauen Anführer, hatte die Manieren eines gemeinen Soldaten abgelegt; er sah ganz nicht mehr derselbe Mensch zu sein in seiner Offiziers-Uniform mit den glänzenden Knöpfen und der leuchtenden Regenleppel. Und wie er sich bemühte, geschicklich den Hut zu fassen, über welchem die wackelnden Federn seines hohen, weisen Delmbüsches wogten! er seiner Kaitle eine aristokratische Wölung zu geben suchte! wie loquett er mit seinen schmalen Fingern den Flaum seines im Entstehen begriffenen schilbrennen Schnurrbartes lieblos! wie oft er selbstgefällig seine Wäde auf die seine grüne gewollte Welt schmückende goldene Kiplette, so wie auf seine klingenenden Sporen senkte! Während der ganzen Reise ärgerte er die Postmeister und

gegeben, daß diese Fünfe in Bezug auf die seitliche Mythologie von großem Interesse seien, da sie uns mit den Namen von mehreren bisher ungenannten Gottheiten bekannt machen; auch gab er die Erklärung der Wörternamen: Malagabe, Babellapham, Benesal, Manaco, Narage.
— Aus Rom wird geschrieben: Bei Erdbarsten in der Nähe des Pantheons hat man im Grunde des Hauses, welches auf Befehl des Unterrichtsministers niedergegriffen worden, den Vorhof der Thermen des Agrippa bloßgelegt. Der Boden derselben ist mit Cippolin-Marmor bedeckt, auf welchem eine ebensolche Säule, einen Meter im Durchmesser, sich erhebt, und ist ganz gleicher Arbeit und Form wie die Säulen, welche das Innere des Pantheons schmücken; sie hat wahrscheinlich als Pfeiler zu dem Bogen des Vorhofes gedient.

Vermischtes.

— Das krongprinzliche Paar von Schweden hat, wie der Telegraph uns meldet, seine Hochzeitsreise fortgesetzt und ist am Sonnabend Mittag auf einem künftigen Dampfboot über den Kanal nach Stockholm gefahren, von gegen 40 nichtbesetzten Dampfmaschinen begleitet. Bei der Ankunft auf Riddarholmen, wo ein prächtvoller Pavillon errichtet war, wurden die Neuvermählten von dem Statthalter, den Stadtvorordneten und anderen Behörden mit Blumen, auf welche der Kronprinz antwortete, und mit großem Jubel der auch von auswärts zahlreich zugeströmten Bevölkerung begrüßt. Der Schmuck der Straßen, Blüth und Bräuten war sehr prächtig. Das krongprinzliche Paar blieb in einem festprächtigen Galawagen seinen Einzug. Eine am Schloßplatz errichtete Ehrenpforte zeigte die Metallionportraits der Kronprinzessin und deren Eltern, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie eine Ansicht von Karlsruhe. Auf der Schloßterrasse empfingen der Reichsamtskammal und die Hofchargen, vor der königlichen Wohnung der König und die Königin die Neuvermählten. Hier wurde alsbald eine Cour gehalten. Später fand ein Galaballer im künftigen Schloße und eine allgemeine Illumination nebst Feuerwerk statt.

— Die deutsche Briga „Willibald“, die sich auf der Fahrt nach Karfid befand, ist nach einer uns zugegangenen telegraphischen Meldung auf der Höhe von Punitale mit dem englischen Dampfer „J. B. D.“ von Liverpool kommend in Folge falschen Manövrrens des letzteren zusammengefahren. Beide Schiffe haben ziemlich schwere Havarie gelitten.

— Eine Eidechse im Magen. Schon oft wurde die Nachricht gebracht, daß kleine Thiere in den Magen von Menschen gelangen, jedesmal wurde dieselbe angezweifelt. Heute liegt eine ähnliche Mitteilung vor. Der Kommunalarzt Dr. med. Mühlstein in Seefeld (Böhmen) schreibt: Der Fiegebedecker E. Litt seit einiger Zeit an eigenthümlichen Magenbeschwerden, er klagte über Appetitlosigkeit, Magenbrücken, Magen, ja sogar Brechen, wie sich der Patient ausdrückte; oft fühlte er, daß es sich im Magen bewegte. Bei der ärztlichen Konsultation gab er ferner an, daß er seit Pfingsten dieses Jahres die ersten Symptome verspürt habe; zu jener Zeit habe er einige Male Stuhlwasser ohne Glas getrunken. Diese Symptome steigerten sich besonders nach dem Essen, bloß nach Genuss von Milch war Alles beruhigt. Ich gab ihm ein Dreckmittel, nach 3/4 Stunden stellte sich Erbrechen ein und zum Schrecken und zur Freude des Patienten lag er eine Eidechse, 7 cm lang, von weiß-grünlicher Schleinung überzogen, welche noch zwei bis drei Minuten lebte. Als ich dieselbe erhielt, war der Schalein leichtigt und das Thier schon todt. Der Patient befindet sich seitdem wohl.

Verantwortlicher Redacteur Paul Woth in Halle.

befandeste die Postillonne mit der ganzen Anmuthung eines großen Herrn.

Aber plötzlich bemerkte er das Dach seiner Wäde, das Haus, das seine Mutter bemohnte, und aus welchem so unendlich viel Liebe zu ihm bis nach Petersburg anströmte, — und der tief ärgerte Kornet blieb einige Augenblicke in stummer Betrachtung verfunken. Dann sprach er lebhaft ohne Zweifel schon; ist es nicht besser zu warten, bis sie erwacht?“

Doch schon stammten zwei Lichter im Hause auf. Die-
ner gingen und kamen.

„Es ist der junge Herr! Ja, er ist's! er ist's!“
rief man.

Endlich stürzte mitten in der Verzweiflung eine alte
Dame in Nachtskleidern vor Freude an allen Gliedern zitternd
dem jungen Mann entgegen. Inubel in die Hände klatschend,
konnte sie nur die Worte hervorbrammeln: „Sachinla,
ja du bist es, mein Kind!“

Und ganz außer sich, in kramphastem Schluchzen aus-
brechend, in Thränen zerfließend sank sie dem geliebten Sohn
in die Arme.

„Sachinla ist von der Reise ermüdet“, sagte sie fort;
„Sachinla ist sehr schlüssig! Macht schnell sein Kinderbett
zuredt, und wie schlüssig du denn am liebsten, mein Lieb-
ling? . . . Mein Gott! bist du weiß von Staub! Auf!
das Abendbrot für Sachinla!“

Verzweigen antwortete dieser:
„Ich bin durchaus nicht müde, liebe Mutter, mich
schlüssert keineswegs! bitte, laß uns lieber ein bischen
plaudern.“

Aber die alte Dame nahm keine Bemerkung an.
„Wie viel Jahre habe ich dich nicht gesehen!“ rief sie
aus, „laß mich doch dich ansehen! . . . Weißt du, daß dich
die Meile mager gemacht hat, Sachinla? warum hat mich
nicht ein Traum deine Ankunft angezeigt? Unarigtes Kind,
weßhalb hast du mit dein Sterbenswürtden davon geschrie-
ben? . . . Ach, morgen ist dein Geburtstags, hast du ihn
vergessen?“

(Fortsetzung folgt.)

Jean Fränkel, Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantesten Bedingungen, Coupons-einlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über alle **Werthpapiere** erstelle gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre: Kapitalanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Dettenborn's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

jetzt 3 alter Markt 3.

Billigste Quelle für solide und saubere Möbel jeder Art.

Meubles-Ausstattungen

solid und billig

für bescheidene Ansprüche wieder in recht hübscher Auswahl vorrätig Geißestraße 63.

Eiserne Oefen aller Art, auch mit **Zhou-auffatz**, sowie **Roste, Platten, Essenschleber, Dachfenster, Draht, Drahtstifte** u. sonstige Bauartikel empfielt zu billigsten Preisen die **Ofen- und Eisenwaarenhandlung** von **F. Lindenhahn, Königstraße Nr. 8.**

Kohlen-Kasten, Schlitten- u. Eimer, Kohlen-Löffel, Schaufeln und Haken, Aschendämpfer, Ofenrohre, Ofenschirme, sowie sonstige **Schwarzblech-Waaren** sind vorrätig, werden nach Angabe neu gefertigt und Reparaturen an solchen prompt ausgeführt bei **F. Lindenhahn, Königstr. 8.**

Geldäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege mein Geschäft von große Steinstraße 18 nach

grosse Steinstraße Nr. 6

im Hause des Herrn Schlüter, gegenüber den Reuhäusern. Dies meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht.

W. Rebettege, Graveur.

Zur Berichtigung.

Meinen werthen Kunden zur gef. Nachricht, daß ich nach wie vor **Niemeyerstrasse 6** wohne.

Gustav Reichenbach, Maler.

(C. Camnitus Nachfolger.)

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Nähmaschinen-Geschäft** ist verlegt von **gr. Schlamm 10 B** nach

103. Leipzigerstrasse 103,

dem Hause des Herrn Bruno Freitag.

G. Neidlinger.

Zur Reichstagswahl.

Dienstag, den 4. Oktober Abends 8 Uhr

öffentliche Wählerversammlung der Liberalen Partei

im untern Saale des Stadtschützenhauses.

Vortrag des liberalen Abgeordneten Herrn Dr. Alexander Meyer über unsere Wirtschaftspolitik mit Bezugnahme auf das Referat der Saalezeitung vom 27. September.

Das Liberale Comité.

J. A.: Herzfeld.

Circus Herzog.

Heute Montag den 3. Okt. 7½ Uhr Abends **zweite grosse Vorstellung** mit neuem Programm und sind Hauptpielen folgende: **Hurdle-Rennen**, geritten von 20 Damen mit den besten Renn- und Springsperden des Marstalles. **Quadrille aus d. 14. Jahrhundert**, ger. v. 4 Damen u. 4 Herren. **Osman Pascha u. Peterstrub**, vorgef. v. Hrn. Dir. Herzog. **Campador**, ger. von Herrn Dir. Herzog. **Ben-Aly**, ger. v. Frau Dir. Herzog. **Auftreten der ersten Parforceritterin der Jetztzeit** Fel. Therese Stark. **Der englische Jockey**, dargestellt von Hrn. Roberts. **Auftreten der berühmtesten australischen Clowns** Gebroder **F. & A. Price**. **Auftreten der beliebtesten deutschen Clowns** Pool und **Duany**. Alles Nähere durch Plakate. **Morgen Dienstag Vorstellung.**

Expedition im Wasserkunst. — Buchdruckerei des Wasserkunstes.

Schulbücher, Lexica, Atlanten

und **Lehrmittel aller Art**

sind in den **neuesten Auflagen, dauerhaft gebunden** zu den **missigsten Preisen** vorrätig in der **Buchhandlung des Waisenhauses** in Halle.

Geschäftsverlegung und Eröffnung.

Dem Beispiele grösserer Städte folgend, wo die meisten und feinsten Putzgeschäfte sich in der ersten Etage befinden, verlege ich mein

Putz-Geschäft

aus dem bis jetzt von mir innegehabten Lokale **Markt 24** in die **I. Etage des Hauses Leipzigerstrasse 99** unmittelbar neben der Ulrichskirche.

Mit diesem meinem schon seit 24 Jahren begründeten Geschäft werde ich jetzt ein

Atelier zur Anfertigung feiner u. hochfeiner Garderobe

verbinden, deren Anfertigung unter meiner persönlichen Leitung geschieht. Ich habe die

deutsche Bekleidungs-Akademie zu Dresden besucht, bin mit der Censur „**Vorzüglich**“ entlassen worden und im Stande, was

Sitz, Ausputz, gediegene Arbeit und Geschmack anlangt, auch **Vorzügliches** zu leisten.

Mein Putzgeschäft ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet und bitte ich die geehrten Herrschaften um gütigen Zuspruch.

Amalie Koeppe,

Leipzigerstr. 99, I, Eingang in der kl. Brauhausgasse.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser bedeutend vergrößertes Möbellager in allen Holzarten nach der **gr. Steinstrasse 71** (nahe den Kleinschmieden), und bringen einem geehrten Publikum dasselbe in empfehlende Erinnerung.

Stoobe & Comp.

Sing-Academie.

Dienstag den 11. Oktober Nachm. 5 Uhr **Uebung** für Damen im Saale der Volksschule.

Requiem von Cherubini. Aufführung 19. November.

Anmeldung neuer jugender Mitglieder bei Herrn Musikdirector **Reubke**, Souffleurstrasse 10, Nachmittags 3—4 Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbe-Ausstellung Halle a. S.

Unterzeichneter beabsichtigt seine **Ausstellungsgegenstände** am **4. Oktober Vormittags ganz oder getrennt zu verkaufen**. **Reflektanten** wollen sich **gefälligst an meinen Geschäftsführer Herrn J. Kuthau** wenden.

R. Eilert, Gisleben.

Restaurant zum Lindengarten.

Heute Dienstag den 4. Oktober

erstes grosses Schlachtfest.

Morgens 9 Uhr **Weilfleisch**, Abends diverse **Wurst und Suppe.**

Waschanstalt u. Neuplättere,

Wohne jetzt

Schulgasse 3a, part.

Sprechstunde 8—10 V., 2—3 N.

Dr. Baumler.

hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. Dasselbst werden auch Familienwäschen billig und sauber gewaschen und junge Mädchen zur Erlernung der Neuplättere jederzeit angenommen.

Stadt-Theater.

Dienstag den 4. Oktober 1881

9. Vorstellung im 1. Abonnement.

Das Gefängniß.

Auffspiel in 4 Akten von Roberti Venezig.

Mittwoch: **Kabale und Liebe.**

Ausstellungs-Schlösschen.

Dienstag

Schlachtfest.

Freitag 9 Uhr **Weilfleisch**, Mittag alles Uebrige. **Frische Wurst** außer dem Hause.

Stange's Garküche,

Gräfenweg.

Mittags- u. Abendtisch incl. Bier 40 Pf.

Mein Kindergarten

befindet sich jetzt

Königstr. 20c

und beginnt Dienstag den 4. Oktober.

Gef. Anmeldungen sieht entgegen

C. Maruhn.

Bitte zu beachten!

Mein Geschäft befindet sich nicht

mehr großer Schlamm 10, auch nicht

rother Thurm, sondern

alte Promenade 15.

A. Vollmer.

Gesangverein Melodie.

General-Versammlung

Mittwoch den 5. Oktober Abends 8 Uhr.

Für den Interzessentheil verantwortlich:

M. Uhlmann in Halle

(Siehe eine Beilage.)